

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
 In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Anzeigenpreis:
 für die kleinpaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil für die kleinpaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
 Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Okrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Okrilla.

Nummer 15

Mittwoch, den 5. Februar 1913

12. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

König Friedrich August wollte gestern zur Besichtigung der Gewerhausbauausstellung in Berlin. An dem Frühstück in der sächsischen Gesandtschaft nahm der Kaiser und der Reichskanzler teil.
 Der Waffenstillstand zwischen der Türkei und den Balkanstaaten ist Montag abend abgelaufen, nachdem alle Vermittlungsversuche erfolglos geblieben sind. Prinz Hohenlohe, der Ueberbringer des Handschreibens des Kaisers Franz Josef an den Zaren, reiste gestern nach Petersburg ab.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 4. Februar 1913.

Am 5. d. Mts., nachmittags 3 Uhr findet im großen Saale des Künstlerhauses in Dresden-N., Ecke Albrecht- und Grunaerstraße eine Verammlung der Tuberkulose-Ausschüsse im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-N. statt. Es werden dabei folgende Vorträge gehalten: „Wie gründet man in kleineren Gemeinden einen Tuberkulose-Ausschuss“ und „Die Verhütung tuberkulöser Lungenerkrankungen durch systematische Tief-Atmübungen im Kindesalter“. Eintritt frei. Wir weisen auf die Versammlung besonders hin.

Ueber das Vermögen des Fahrradhändlers und Inhabers einer Reparaturwerkstatt Ferdinand Kurt Kunath in Groß-Okrilla ist am 1. Februar 1913, nachmittags 1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Konkursverwalter in Radeberg wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 4. März 1913 bei dem Gerichte anzumelden.

Die Witterung in Februar soll eine ziemlich veränderliche sein. Nach den Mondvierteln soll sich mit dem Neumond (8.) regnerisches und windiges Wetter einstellen. Erstes Viertel den 14. läßt helles und klares Wetter vermuten. Vollmond den 21. wird rau und kalt. Letztes Viertel den 27. tritt mit Tauwetter ein.

Fast alle Variationen von Winterwetter konnte man in den letzten Tagen genießen. Nach scharfer Kälte trat plötzlich ein rasches Nachlassen des Frostes ein, dem Regen, vermischt mit Schnee- und Graupelsfall folgten. Dann abermals ein kurzer Temperaturrückgang mit dem gefährlichsten Glätteis, und hierauf erneuter Umschwung, orkanartiger Sturm, düstere Regenschauer, die auch den Sonntag unfreudlich gestalteten. Nach der Wetterkunde des Volkes ist solch Stürmen und Auslösen zur Lichtmess am 2. Februar als günstiges Vorzeichen für den kommenden Frühling anzusehen; denn ist's zur Lichtmess hell und rein, wird ein langer Winter sein, wenn es aber stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit! Diese Frühlingshoffnung läßt uns auch die diesjährige Umbildung des Winters geduldig ertragen, denn Lichtmess gilt gemeinhin als der Termin, von welchem ab der Winter langsam, aber doch bestimmt seinen Rückzug antritt.

Fasensagd beendet. Mit dem 31. Januar hat bei uns in Sachsen auch die Jagd auf Fasen ihr Ende erreicht, wie überhaupt die gefühlte Schonzeit für das meiste Wild in diesem Monat in ihre Rechte tritt. In den meisten Wildhandlungen befinden sich noch größere Vorräte dieses Wildes, sodass der Bedarf auf einige Wochen noch gedeckt ist.

Zwei Preise für mustergültige bäuerliche Wirtschaften schreibt der Landwirtschaftsrat soeben aus den Mitteln der Regierung-

Stiftung aus. Der Zweck der Stiftung ist die Förderung der Wissenschaft durch Donierung von Preisaufgaben über wichtige Fragen der Volkswirtschaftslehre und andererseits die Verleihung von Preisen an sächsische Landwirte. Die Preise sollen nach der Bestimmung des Ministeriums aus Geldpreisen im Betrage von 500 Mk. oder Ehrenpreise bestehen. Dem Prämierten bleibt die Wahl frei. Das Ministerium hat nun beschloffen, für das Jahr 1913 zwei Preise für mustergültige bäuerliche Wirtschaften auszugeben und den Landes- und Kulturrat beauftragt, das weitere zu veranlassen. Infolgedessen werden diejenigen Besitzer oder Pächter bäuerlicher Wirtschaften, die sich um die Preise bewerben wollen, aufgefordert, ihre Bewerbung bis zum 1. Mai 1913 an das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins, in dessen Bezirk sie wohnhaft sind, zu richten.

Zur Frage der Reklamesteuer in Sachsen. In mehreren hundert sächsischen Orten war im Laufe der letzten Jahre mit Genehmigung des Ministeriums des Innern eine empfindliche Besteuerung der Reklame eingeführt worden. Die Steuer war geeignet, die öffentliche Reklame im Königreich Sachsen zu erdroffeln. Die Maßnahmen des Verbandes der deutschen Reklame-Interessenten in Mannheim (Rekurs in einzelnen Fällen, Eingaben an das Ministerium, Petition an den sächsischen Landtag) hatten bisher nur den Erfolg gehabt, daß die Steuer auf Anweisung des Ministeriums für bereits vorhandene Reklame bis Anfang 1913 gestundet oder ermäßigt wurde. Nunmehr hat jedoch das Sächsische Obergericht zu Dresden in mehreren Urteilen die vom Verband der Reklame-Interessenten bearbeiteten Anfechtungsklagen als berechtigt anerkannt und unter Aufhebung sämtlicher Vorentscheidungen die Ortsgerichte über Reklamesteuern für ungültig und die Heranziehung der Verbandsmitglieder zur Reklamesteuer unzulässig erklärt. Der Verband wird nunmehr die Rückforderung der etwa gezahlten Steuern betreiben.

„Der Quakasten“ bezeichnet zwar seine Nummer 5 nicht ausdrücklich als Karnevalsnummer, aber der Leser, der nur einen Blick in das Heft wirft, ist gleich im Bilde. Da ist Laune und Wachen auf jeder Seite, in jedem Beitrag. Von dem formenschönen Einladungsgeheim „Karneval“ bis zu den letzten Wigen in dem Anzeigenteil. Der Raum mangelt, um allen Beiträgen gerecht zu werden, den beiden Grotesken „Die Aktionäre“ und „Bei Verhülltheiten“, den vielen Schnurren und Anekdoten, und den stimmungsvollen Geschichten „Futuristischer Monolog“, „Der kurze Karneval 1913“ usw. In die Fastnachtstimmung passen auch die Notizen, die in diesem Heft wieder beigelegt sind, passen nicht zuletzt auch die bunten und schwarzen Bilder, die mit dem Titel des Münchener A. Bischof „O Königin, das Leben ist doch schön!“ verheißungsvoll beginnen. E. Aug. Schöneberg, zaubert einen tollen Hegenabbat in seiner Farbenskizze, „Rehfrau und Ende“ auf die Seiten und W. Krain schneidet scharf umrissene Silhouetten aus dem Wirbel der Faschingserscheinungen heraus. Einen lesenswerten und materialreichen Aufsatz liefert u. a. noch R. Reichardt in seinen Ausführungen „Fastnacht im Lande einst und jetzt“!

Lausa. Ein Geber, der nicht genannt sein will, überreichte ihrer Durchlaucht, der Frau Prinzessin Luise von Schönburg-Waldenburg für den, sein 25jähriges Stiftungsfest feiernden Frauenverein die wesentliche Summe in Höhe von 200 Mk.

Radeberg. Der Sturm hob von einem Güterwagen, der an der Ausfahrampe am Personenbahnhof stand, das Dach ab und warf es wenige Meter vor einem dort gehaltenen Geschirrkrand zu Boden.

Beim Langholz holen verunglückte vor einigen Tagen ein Pferd einer hiesigen Firma in der Dresdener Haide bei Krogitz. Das Tier, das auf einem schmalen Wege an einem Abhänge anzusehen wollte, trat fehl und stürzte den ziemlich hohen steilen Abhang hinunter und blieb unter einem Holzhäuten liegen. Das Pferd wurde nach mehrstündiger Arbeit glücklich hochgezogen.

Dresden. Tod aufgefunden wurde am Sonntag vormittag am Elbufer zwischen Carolas- und Albertbrücke vor dem Heimministerium ein etwa 35 Jahre alter Mann. Es stellte sich heraus, daß er sich durch einen Schuß ins Herz getötet hatte. In dem Lebensmüden wurde ein Aufwärtler festgestellt.

Eine plötzliche Verkehrsstörung verursachte Sonntag nachmittags ein Bruch des Hauptwasserrohres auf der Großenhainer Straße. Die Straße war im Ra mit Wasser überflutet, jedoch Fuß- und Fahrverkehr gesperrt waren.

Die frühere Dresdener Sopranfängerin Frau Burrian-Jellenek hatte beim Dresdener Landgericht gegen ihren Ehemann, den Königl. Sächsl. Kammerfänger Karl Burrian, eine Alimentationsklage in Höhe von jährlich 20000 Mk. anhängig gemacht, weil sie durch das Verhalten Burrians gezwungen worden sei, ihn zu verlassen. In diesem Prozesse wurden die vielbesprochenen Liebesabenteuer des ehemaligen Dresdener Heldentendlers aufgerollt. Frau Franziska Burrian-Jellenek lebte in einem kleinen böhmischen Dorfe in bitterster Not. Sie erhielt von ihrem Ehemann nicht die geringste Unterstützung und mußte buchstäblich hungern. Auf Grund des vom Dresdener Obergericht bestätigten Urteils erwirkte Frau Burrian gegen ihren Mann einen Alimentationsanspruch in Höhe von jährlich 20000 Mk. — Auch das Wiener Obergericht hat im gleichen Sinne entschieden. — Burrian hatte im Verlaufe des Prozesses seine Frau aufgefordert, zu ihm zu kommen und mit ihm gemeinsam zu leben, ihr aber zugemutet, daß sie neben sich keine Geliebte dulden solle. Frau Burrian hatte diese Zumutung mit Recht zurückgewiesen.

Ein Großfeuer hat Sonnabend vormittag die König-Friedrich-August-Hütte im Plauenischen Grunde heimgesucht. Kurz vor 8 Uhr brach in dem an der Landstraße Dresden—Tharandt stehenden, etwa 50 Meter langen dreistöckigen Modellgebäude ein Brand aus, der rasch großen Umfang nahm und bald das ganze Gebäude in Flammen setzte. Die Gefahr für das ganze Werk war um so größer, als in dem Gebäude zugleich ein Magazin für Dele und dergleichen untergebracht war, doch gelang es, noch rechtzeitig das Petroleum aus dem Modellhause zu bringen.

Reihen. Zwei Ausreißer aus dem Dresdener Gefängnis wurden hier verhaftet, nachdem sie in eine hiesige Wohnung eingebrochen und dort verchiedenes gestohlen hatten. Es handelte sich um einen 23-jährigen böhmischen Tischler und um einen 19-jährigen böhmischen Arbeiter.

Großenhain. Ein schweres Automobil-Unfall ereignete sich bei Jöbbera. Das verunglückte Auto war von der Firma Siemens-Schuckert in Dresden und sollte nach einer vorgenommenen Reparatur eine Probefahrt ablegen. Belegt war das Auto mit dem Monteur Berndt, dem Chauffeur Ludwig Wader und noch zwei jüngeren Monteuren aus Dresden. Diese waren in der Mittagsstunde von Dresden nach Großenhain gefahren und waren auf dem Rückwege nach Dresden

gegriffen. Ungefähr 1600 Meter hinter Jöbbera, bei Kilometerstein 5,4 geschah nachmittags gegen 1/3 Uhr das Unglück. Mit voller Geschwindigkeit fuhr hier das Auto gegen eine Telefonstange. Diese mit der Stützstange wie Streichholz zerbrochen, überschlug sich und blieb ungefähr 5 Meter vom Straßentande auf einer Wiese liegen; Berndt und Wader kamen unter das Auto zu liegen, während die beiden jüngeren Monteure in weitem Bogen aus dem Auto auf die Wiese geschleudert wurden. Die beiden Erstgenannten erlitten schwere Kopfverletzungen und Schädelbrüche, während die jüngeren Monteure mit leichteren Verletzungen davontamen. Das Auto war bei dem Sturze natürlich arg mitgenommen worden. Der vordere Teil war eingedrückt und einzelne Teile wurden weithin geschleudert. Das zertrümmerte Auto wurde noch am selben Abend durch ein Lastauto der Dresdener Firma nach Dresden gebracht. Leider hat das schwere Unglück auch ein Menschenleben gefordert. Noch am Sonnabend abend 8 Uhr verstarb im Krankenhaus der Monteur Berndt an den erlittenen schweren Kopfverletzungen. Er stand im 30. Lebensjahre. Das Befinden des Chauffeurs Wader hat sich unbedeutend gebessert, er liegt noch immer bewußtlos darnieder und schwebt in Lebensgefahr.

Mittweida. Beim Bohren von Gestein wurde der Steinbrucharbeiter Stiller von herabstürzenden Steinen getroffen und tödlich verletzt.

Riesja. In einer hiesigen Fabrik beschäftigte sich ein Arbeiter mit der Reparatur eines Lechins. Ein zweiter Arbeiter machte den Vorschlag, eine Revolverpatrone, die er bei sich hatte, mit dem Lechin abzuschießen. Der erste Versuch mißlang, worauf der erstere Arbeiter nochmals das Gewehr nahm, um es abzuschießen. Dabei hielt dieser das Gewehr so, daß beim Losgehen des Schusses ein anderer Arbeiter in den rechten Oberschenkel getroffen wurde. Die Kugel wurde im Krankenhaus vom Arzt entfernt.

Hohenstein-Er. Der seit einigen Jahren am hiesigen Bahnhof angestellte Assistent Jakob Dornik wurde verhaftet und dem Königl. Amtsgericht zugeführt. Er steht im Verdacht, gegen 1100 Mark amtliche Gelder unterschlagen zu haben.

Rlingenhain. Der 11 Jahre alte Anton Barel hat beim Rodeln das 65 Jahre alte Fräulein Elisabeth Breine überfahren und schwer verletzt. Das Fräulein erlitt eine Gehirnerschütterung, einen Schlüsselbeinbruch und Stirnwunden.

Zwickau. In der Kirche zu Ortmannsdorf sollte eine Hochzeit stattfinden. Wegen eines kleinen Wortwechsels reiste der Bräutigam jedoch mit sämtlichen Sachen kurz vor der Trauung in seine Heimat ab.

Schlachtviehmarkt zu Dresden
 am 3. Februar 1913.

Auftrieb	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
		Marktpreis	Schlachtgewicht
223	Ochsen	33—51	72—96
188	Bullen	39—51	78—94
271	Kalben und Kühe	33—49	73—93
229	Kälber	48—90	86—120
1014	Schafe	32—50	66—102
2591	Schweine	57—65	77—85

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Bullen, Kalben u. Kühen und Kälbern langsam, bei Schafen mittel, bei Schweinen lebhaft.



Kündigung des Waffenstillstandes.

Die von den Balkandelegierten angebotene Kündigung des mit der Türkei abgeschlossenen Waffenstillstandes ist am Donnerstagabend vollzogen worden, und zwar nicht, wie von englischer Seite vermutet wurde, nur von Bulgarien, sondern von allen Verbündeten. Die Feindseligkeiten würden also nach den Bestimmungen des Waffenstillstands-Protokolls am Montagabend wieder beginnen. Freilich, in diplomatischen Kreisen der englischen Hauptstadt will man immer noch nicht an eine Weiterführung des Krieges glauben, ohne daß man anzugeben vermag, auf was sich noch die Friedenshoffnung stützt, da sich die Mächte offenbar nicht einig zu sein können, auch auf die Balkanstaaten verbindlich einzuwirken.

Nach Paris Blättern betrachtet es die Londoner Vorkriegs-Kommission als ihr nächstes Ziel, alle Sonderverträge der Balkanstaaten zu einer wirklich leidenschaftlichen Beurteilung der türkischen Antwortnote zu veranlassen. Die serbischen und die montenegrinischen Delegierten sind ausnahmslos für gewissenhafte Prüfung der türkischen Vorschläge; unter den griechischen Delegierten ist aber Ministerpräsident Venizelos für unbedingte Fortsetzung des Krieges und die Bulgaren sind, wenigstens nach ihren Reden zu urteilen, erst recht telegraphisch. Der griechisch-bulgarische Einfluß hat denn auch in London den Sieg davongetragen.

Trotz des ungenügenden Einigenkommens, das die Türkei in ihrer Antwortnote an die Mächte zeigt, indem sie Adrianopel neutralisieren und den größten Teil der umliegenden Inseln der Bestimmung der Mächte ausliefern will, erklären die Balkanverbündeten, daß weitere Verhandlungen zwecklos seien. In Bulgarien macht sich jetzt — als ganz neuen Faktor — eine namhafte Summe als Kriegsentgeltanspruch geltend. Der Führer der bulgarischen Delegation, der unverwundliche Dr. Danew, erklärte, die Türkei müsse auf dem Schlachtfeld die Friedensbedingungen unterzeichnen, ehe weitere Verhandlungen möglich seien, denn die Antwort der Türkei sei nicht geeignet, die Grundlage für neue Verhandlungen zu bilden. Die Verhandlungen würden ohne Abtretung Adrianopels und der Inseln nicht wieder aufgenommen werden. Er drohte ferner, der erste Kanonenschuß werde die Bedingungen der Verbündeten ändern.

Der Heranrücken wird sich angesichts dieser Wendung der Dinge immer wieder fragen, wie es möglich ist, daß nach allen den Besprechungen der Mächte, nach allen ihren Friedensversicherungen die Gefahr neuer Autovergehens heraufbeschworen werden sollte. Der französische Botschafter in Berlin Jules Cambon hat erst in diesen Tagen angeblich seiner Regierung berichtet, daß er aus Unterredungen mit dem neuen Staatssekretär v. Jagow und dem Reichskanzler die feste Überzeugung gewonnen habe, daß Deutschland entschlossen sei, gemeinsam mit den Großmächten in ungetrübter Harmonie an der Lösung des Balkanproblems zu arbeiten. Das ist an sich erhellend, nur würde man gern einmal einen Blick hinter die Kulissen tun, um zu erfahren, wie sich die Großmächte — aber der ausschlaggebende Teil von ihnen — diese Lösung eigentlich denken. Will man die Türken aus Europa verjagen, Ausland nach Konstantinopel lassen und die leidige Dardanellenfrage jetzt auch noch auflösen? Oder will man dem Türkenreich im Anschluß an seinen Zusammenbruch in Europa überhaupt ein Ende machen, indem man auch Kleinasien aufhebt? Die „harmonische“ Lösung des Balkanproblems erscheint doch weit weniger einfach, als die Worte des Herrn Cambon vermuten lassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat mit seiner Vertretung bei der Taufe des jüngsten Kindes des Thronfolgers von Rumänien den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen beauftragt. — Der Prinz ist mit seinem Gefolge bei

Im Strom der Welt.

211 Erzählung von Paul Hill.
(Schluß.)

Lucie empfing den Herrn und als sie lächelte, um was es sich handelte, lächelte sie schmerzhaft zusammen, jedoch beherrschte sie sich sofort und hat darum, daß man keine Ursache, damit die arme Mama nichts erfahre, wenigstens vorerst nicht. Darauf aber konnte sich der Beamte nicht enthalten. Er hatte Instruktion, die Wohnung zu durchsuchen und war sogar mit einem Dolbeißer ausgerüstet.

Und so erfuhr denn das Kamachen alles. Solange der Beamte da war, hielt sie sich zurück, als der aber nach erfolglosem Suchen gegangen war, sank sie zusammen.

Jetzt wagte auch Lucie nicht mehr, ihr Trost zu geben; weinend lag sie an ihrem Lager und starrte hoffnungslos vor sich hin.

Am Nachmittag kam Jenken.

„Um Gottes willen! Wie hat das alles nur geschahen können!“ jammerte Frau Luise.

„Ruhlen Sie denn nicht, was im Ganzen war? Konnten Sie ihn denn nicht warnen? Sie waren doch sonst immer sein guter Engel, warum haben Sie ihn denn jetzt im Stich gelassen?“

„Wandige Frau, auch ich bin genau so überrollt und überumpelt wie Sie.“ versetzte sie der jungen Mann mit taubener Stimme. „Gut heute früh erfuhr ich, was geschahen war und wie es geschahen war. Die Kriminalpolizei hatte übrigens schon seit einiger Zeit ein anmerkwürdiges Auge auf die Größe

seiner Ankunft in Bulgarej feierlich empfangen worden.“

* Der Bundesrat hat die Vorlage betr. den Entwurf von Bestimmungen für die land- und forstwirtschaftlichen Aufnahmen im Jahre 1913 dem zuständigen Ausschuss überwiesen. Die Wahl von höheren Beamten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wurde vollaufen. Dem Entwurf eines Gesetzes über die Verlegung der deutsch-österreichischen Grenze bei Hammerunterwiesenthal-Beipert wurde die Zustimmung erteilt.

* Die Hauptergebnisse der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung gestalten sich nach einer Nachweisung des Reichsversicherungsamtes für das Jahr 1911 wie folgt: Im Jahre 1911 sind bei den 31 Versicherungsanstalten 11 902 679 Quittungskarten eingegangen. An Wochenbeiträgen wurden rund 734 Millionen Mark verwendet, die einen Erlös von 192 560 610 Mark ergaben. Im Jahre 1911 sind 141 532 neue Renten hinzugekommen. Auf die reichs- und landesgesetzlichen Versicherungsarten wurden allein zu Gunsten der Versicherungsnehmer, also ohne den Anteil des Reiches, im Rechnungsjahr 1911 125 937 053 Mk. gezahlt, und zwar an Renten 115 690 801 Mk., an Beitragserstattungen 10 246 252 Mk. Die hierzu noch tretende Leistung des Reiches belief sich auf 53 233 120 Mark. Das Vermögen der Versicherungsanstalten belief sich am Schluß des Jahres 1911 auf 1 759 362 084 Mk.

* Am der in letzter Zeit in bedrohlicher Weise um sich greifenden Ausrottung der Paradiesvögel auf Deutsch-Neu-Guinea entgegenzuwirken, ist der Ausfuhrzoll auf Vögelbälge auf das Vierfache erhöht worden. Weitere Maßnahmen zum Schutze der Vögel werden derzeit erwogen.

England.

* Nach Blättermeldungen erwartet man, daß der Plattenetat des kommenden Geschäftsjahres sich zwischen 46 und 47 Millionen Pfund bewegen wird. Das würde eine Zunahme von ungefähre zwei Millionen Pfund (vierzig Millionen Mark) bedeuten.

Belgien.

* Bei der fortgesetzten Beratung über die Verfassungsrevision in der Kammer erklärte der Sozialist Vandervelde, daß die Arbeiter gegebenenfalls bereit seien, die Wahlrechtfrage einer Kommission zu unterbreiten, um einen Generalkrieg zu verhindern. Vandervelde rief auch den König an, sich für eine Verfassungsänderung einzusetzen. Die Regierung lehnte aber ein Komprovis ab, da alle Bemühungen zu dem gleichen Wahlscheitern führen könnten, das sie verwerfe.

Amerika.

* In den Ver. Staaten beginnt man langsam mit der Latitiform, die der kürzliche Präsident Wilson gelegentlich seiner Wahl angefündigt hat. In der Budgetkommission des Republikanenpartei, die sich mit der Zollrevision beschäftigt, stellte der Vorsitzende zunächst eine Herabsetzung der Zölle für Stiefel und Schuhe an.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 1. Februar.
Am Donnerstag nahm das Haus zunächst die namentliche Abstimmung über die Polen-Interpellation vor. Ein überfülltes Haus und gut besetzte Tribünen folgten mit reger Anteilnahme dem Gehalt des Stimmensammelns. Nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit äußerster Spannung verkündete Präsident Kämpf folgendes Ergebnis: Abgegeben wurden 363 Stimmzettel. 213 lauten auf ja, 97 auf nein und 43 Enthaltungszettel wurden gezählt. Wie die fortgesetzte Volkspartei, so hat sie sich auch, was viel bemerkt wurde, der ehemalige Staatssekretär des Innern und jetzige Reichstagsabgeordnete Graf Borsadowich der Stimme enthalten. Der Reichstag hat also mit einer ansehnlichen Mehrheit dem Reichskanzler das erste Mißtrauensvotum erteilt. (Das wird natürlich feierlich

aus Rufstund gerichtet. Man fand bisher nur keinen Grund, gegen sie einzuschreiten. Jetzt aber hat man bereits die Spur der Fährlinge; sie sollen sich nach der Riviera gewandt haben.)

Und unser Junge mit ihr! So wird man sie also verhasst. O Gott, das überlebe ich nicht.“

Kant aufschlugend sank die alte Frau zusammen.

Diskret zog sich Jenken zurück. Lucie begleitete ihn hinaus.

„Verlassen Sie uns nicht in dieser schweren Zeit.“ bat sie, „kommen Sie wieder, sobald Sie etwas Näheres erfahren haben.“

Wie gerne versprach er es.

Und nun kamen lange, hohle Tage, viel schlimmer als alles andere, das sie noch erlebt hatten auf Mutter und Tochter.

Jedesmal, wenn die Hürkingel erkörnte, erkörnten sie, denn immer fürchteten sie, eine neue Diabolspost zu erfahren.

Furchtbar war diese Ungewissheit.

„Mein Junge, mein armer Junge.“ jammerte die alte Frau in ihren Hieberschreien.

„Warum habe ich ihn so schlecht behandelt, daß er sich von mir abwenden mußte.“

Auch Lucie plagte sich oftmals mit Vorwürfen, daß sie nicht freundlich und nicht liebevoll zueinander zu ihm gewesen sei.

Wenn doch nur eine Nachricht käme, so daß man wenigstens wüßte, woran man war. Wenn doch nur diese größten Zweifel aufhörten.

Und die Nacht kam.

Folgen haben, umso weniger, da man regierungsseitig die Entlassungsfrage als eine rein preussische Angelegenheit betrachtet und die Regierung mit großer Mehrheit die Zustimmung des preussischen Landtages erteilt.

Mit dieser Abstimmung schien der interessanteste Teil der Sitzung beendet, denn das Haus leerte sich ziemlich auffallend und schnell. Es folgte die zweite Beratung des Gesetzes betr. die vorübergehenden Vollerleichterungen bei der Fleisch-einfuhr, das den Freilassen und Sozialdemokraten nicht weit genug geht. Die beiden Parteien haben daher Änderungsanträge eingebracht, die auf tiefer eingreifende Maßnahmen gerichtet sind. Da seit Monaten im Reich über diese Frage viel gesprochen worden ist und sich auch der Reichstag verschiedentlich schon damit beschäftigt hat, konnte naturgemäß die Erörterung nicht wesentlich Neues bringen. Von Seiten der Sozialdemokraten und der Fortschrittler wurde scharfe Kritik an der deutschen Wirtschaftspolitik geübt, die in den Rednern des Zentrums, der Konservativen und Nationalliberalen gewandte Verteidiger fand. Zum Schluß der Debatte ergriß dann noch Unterstaatssekretär Richter das Wort, um festzustellen, daß die getroffenen Maßnahmen ausreichend seien, der vorübergehenden Fleischsteuer zu steuern. Er erklärte nachdrücklich, daß weitergehende Maßnahmen die deutsche Landwirtschaft und in erster Linie den deutschen Bauernstand schädigen müßten.

Die am Donnerstag abgebrochene Debatte über Vollerleichterungen für Fleisch-einfuhr wurde am Freitag fortgesetzt. Herr v. Camp (Reichsp.) begann den Reden mit einer längeren stark polemischen Rede und griff in seinen Ausführungen besonders die Stadt Berlin an, weil sie den Verkauf des russischen Fleisches derart eingeschränkt habe, daß nur ein großer Viehhändler Vorteil daraus ziehe. Der Redner erklärte sich zum Schluß für den Gehaltentwurf, aber gegen alle Erweiterungsanträge. Der Abg. Wendorf (fortsch. Pp.), den der Vordredner wegen seiner Berichterstattung scharf kritisiert hatte, rechtfertigte sich temperamentvoll. Als er aber von Illiquidität und von der Reichspartei als von einem „Gruppchen“ sprach, das in der Kommission nicht einmal einen Vertreter gehabt habe, fiel ihm der Präsident Kämpf ins Wort und wies nachdrücklich darauf hin, daß im Reichstage jeder Abgeordnete dasselbe Recht habe, ohne Rücksicht darauf, ob seine Partei klein oder groß sei.

Nach diesem Anstöß, der im Gegensatz zum Vortage eine gewisse Heftigkeit anzukündigen schien, glätteten sich schnell die Wogen der Erregung. Die weitere Debatte war im wesentlichen haben und drüben eine Wiederholung der oft schon angeführten Darstellung der Verhältnisse. Nur als ein Redner der Linken behauptete, es mache sich im Volke bereits eine Unterernährung bemerkbar, wurde es im Hause noch einmal lebendig, als von der Rechten lebhaft protestiert wurde. Nach einstündigem Redegeschäft kam es zur Abstimmung.

Dabei wurden sämtliche Anträge der Volkspartei und auch die der Sozialdemokraten abgelehnt. Der fortgeschrittliche Antrag auf zeitweilige Aufhebung oder Herabsetzung der Viehzölle im Falle des Notstandes wird mit 184 gegen 150 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt. Der fortgeschrittliche Antrag auf Aufhebung der Futtermittelzölle wird mit 184 gegen 149 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt, ebenso mit 229 gegen 109 Stimmen der sozialdemokratische Antrag auf Beilegung des in § 12 des Fleischbeschaugesetzes gegebenen Verbots der Einfuhr von getrocknetem Fleisch ohne innere Organe.

Luftschiffwege über den Atlantischen Ozean.

Fünf Luftschiffer tragen sich mit dem kühnen Plan, den Atlantischen Ozean zu überfliegen; der letzte, der Ingenieur Conimon, hat im vorigen Jahre durch eine tragische Katastrophe seinen

Zwei Tage später trafen die Abschiedsbriefe ein.

Als die alte Frau das Papier in der Hand hielt, sagte sie schmerzhaft: „Nah, auf, dies ist kein letzter Brief. Er hat sich etwas angetan, ich hab' es gefühlt.“

Zitternd erbrach sie dann das Kaveri. Mit fliegender Faust las sie das Schreiben zu Ende. Dann verließ sie die letzte Kraft. Dieser Schlag war zu hart für sie.

Ein schweres, böses Fieber packte sie. Und der Arzt schüttelte bedenklich mit dem Kopf.

Lucie, obgleich selber der Schonung bedürftig, pflegte sie mit rührender Aufopferung. Auch Jenken, so oft es seine freie Zeit gestattete, kam und handelte ihr hilfreich bei.

Nach einigen Tagen stand in allen Berliner Zeitungen ein langer Artikel, der diese neueste Sensationsaffäre verhandelte.

Es hieß darin:

„In Marzelle wurde gestern die aus Russland stammende Gräfin Marikanta Nivonova gerade in dem Augenblick verhaftet, als sie sich auf einem Dampfer nach Amerika einschiffen wollte. Die Dame, eine äußerst pikante und interessante Schönheit, hat auch in der Berliner Gesellschaft eine Zeitlang eine Rolle zu spielen gewagt. Zwar war es an maßgebender Stelle nicht unbekannt, daß ihre Ehe von den Verwandten des Grafen als eine große Resalliance angesehen wurde, da die Dame früher der sehr leicht gekürzten Ruhe angehört haben soll; dennoch aber hat die sehr geschickte und sicher ausdauernde Abenteuerin es verstanden, eine Zeitlang die besten Kreise der hiesigen russischen

Tod gefunden. Das wichtigste Problem bei dieser Unternehmung ist es, den günstigsten Weg durch die Luft zu finden. Nach Amerikon, der als Ingenieur wie als Luftschiffer in Europa und Amerika umfassende Erfahrungen gesammelt hat, bespricht in einer amerikanischen Zeitung die Möglichkeit eines solchen Ozeanfluges, sowie die einzelnen, dabei in Betracht kommenden Wege. „Es ist sehr wohl möglich,“ so lautet der stolze Ausspruch seiner Erörterungen, „daß der Ozean auf dem Luftwege überwunden werden wird, wahrscheinlich vor 1914, vielleicht sogar schon 1913.“

Die Frage, ob wir heute bereits Luftschiffe besitzen, die dazu fähig sind, bejaht er. Freilich würde ein Luftschiff, das die ganzen 1900 oder gar 3000 englischen Meilen in einem Fluge zurücklegen wollte, geringe Ansprüche haben; günstiger stellen sich die Aussichten, wenn die Überquerung des Ozeans in eine Reihe von kürzeren Flügen zerlegt wird. „Auch die ersten, die den Atlantischen Ozean zu Schiff durchkreuzten, kamen auf der Route über Island und Grönland 500 Jahre vor Kolumbus, und Kolumbus selbst erreichte Amerika auf dem Wege über die Azoren. Aber 300 Jahre wurde der Atlantische Ozean auf Segelschiffen durchkreuzt, und erst neun Jahre, nachdem Dampfmaschinen als Hilfsmittel den Segeln hinzugefügt waren, vollendete ein Schiff die Überfahrt über den Ozean ganz mit Dampfkraft. Der erste Versuch einer Stachelung über den Ozean mißlang, und jahrelange Arbeit war notwendig, um die drahtlose Telegraphie für transatlantische Entfernungen nutzbar zu machen. Man scheint es, als wenn die drahtlose Telegraphie die Luftschiffahrt unabhängig vom Wetter durchführbar machen würde.“

Man unterscheidet bei der Möglichkeitberechnung zur Überquerung des Ozeans zwei Methoden: solche, die sich des Windes bedienen, und solche, die das nicht tun. In der ersten Gruppe sind folgende vier Pläne aufgeführt: 1) Bestwärts gerade über den Ozean zu treiben, mit den Passatwinden nördlich vom Äquator. 2) Ostwärts in größerer Höhe mit den Gegenpassatwinden zu gehen. 3) Einem Wirbeldrum nordwärts von der Hauptdampferecke zu folgen. 4) Den nördlichen Luftstrom der nördlichen gemäßigten Zone in einer Höhe von drei bis vier englischen Meilen zu fliegen und sich von ihm in einer Geschwindigkeit von 80 bis 100 Meilen die Stunde treiben zu lassen.

Für die Pläne, die unabhängig vom Wind die Überquerung versuchen, kommen die folgenden Luftwege als die günstigsten in Betracht: 1) Von Neufundland nach Irland etwa 1900 Meilen. 2) Von Neufundland nach den Azoren, etwa 1200 Meilen. 3) Über Labrador, Grönland, Island und die Faröer-Inseln und Schottland von New York nach Paris, etwa 4500 Meilen (die Entfernung zu Schiff und Eisenbahn beträgt 3500 Meilen); die längste Wasserstrecke, die dabei überflogen werden muß, beträgt 270 Meilen. 4) Eine ähnliche südliche Route über Brasilien, Südamerika und die Kappverdiens Inseln, Afrika und Spanien, etwa 9400 Meilen mit einer Wasserstrecke von 1290 Meilen. Mit Benutzung eines großen Fluges oder Schiffes als Station, das an den Sanddünen von Neufundland-Bank verankert ist, wären noch folgende Wege in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen: 5) Von der Neufundland-Bank nach den Azoren 870 Meilen. 6) Von Neufundland-Bank bis zu einem ähnlichen Flos, das an der Porcupine-Bank westlich von Irland verankert ist, etwa 1400 Meilen.

Für die Luftschiffe liegt die größte Schwierigkeit in der Ausdehnung des Gases durch die Sonnenhitze, doch sind bereits zahlreiche Mittel angegeben worden, um diese gefährlichen Bedingungen der Sonne zu vermeiden. Die Gondel jedes Reer-Luftschiffes müßte zugleich ein kleines, aber kräftiges und leuchtendes Rotlicht sein, mit einem Apparat für drahtlose Telegraphie ausgerüstet. Mit einem gegen Sinnen gerichteten Rotlicht und reichlichen Vorräten darf die Gefahr bei der ersten Luftreise über den Ozean als so ziemlich ausgeschlossen betrachtet werden.“

Kolonie in ihre glanzvoll ausgestatteten Salons zu ziehen. Die Herrlichkeit dauerte indes nicht lange; denn veränderte dunkle Gerüche über das Leben der Dame brangen in die Öffentlichkeit und so zogen sich der bessere Teil der Gesellschaft und vor allem die offiziellen Kreise sehr bald wieder zurück. Jetzt nun hatte die Kriminalpolizei Gelegenheit, mit der kühnen Dame Bekanntschaft zu machen; sie ist nämlich das Mitglied einer weitverzweigten Fälscherbande, die mit geradezu raffiniertem Geschicklichkeit Tausendmarkcheine nachgemacht hat. Die elegante Frau Gräfin hatte es übernommen, diese Scheine in Umlauf zu bringen, was ihr auch in ganz erstaunlicher Weise geglückt ist, denn eine große Reihe der besten Berliner Geschäfte hat recht empfindliche Verluste erlitten. Auch noch auf einem andern Gebiete hat die Frau Gräfin mit Geschick operiert, indem sie einen Schein auf ein der ersten hiesigen Bankhäuser gezeichnet hat.

Die Flucht der Abenteuerin ging panisartig voran. Nur das Notwendigste nahm man mit. Und so hat die Bekannte aus den zurückgelassenen Briefschaften feststellen können, welche Verionen an dem in so großem Maßstabe betriebenen Schwindel beteiligt sind. Am meisten verwirrt ist der Affäre ist ein junger Herr aus guter Familie, der selber dem Offiziersstande angehört, jetzt aber in einer hiesigen Bank angeheilt war. Auch dieser Herr sollte verhaftet werden, ein Unglücksfall hat ihn jedoch dem rechtlichen Richter entzogen; in Rizza, wo er noch kurz vorher einem Menschen das Leben rettete, hat er den Tod in den Wellen gefunden.“

Von Nah und fern.

Zum Jubiläum Kaiser Wilhelms. In London hat sich ein Komitee gebildet, das alle in England lebenden Deutschen zu Beiträgen für eine zum 25. jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers zu erichtende wohltätige Stiftung zum Besten bedürftiger Deutscher aller Konfessionen in England auffordert. Bisher wurden bereits 400 000 Mk. gesammelt.

Ein bedenklicher Gnadenakt Kaiser Wilhelms. Durch einen seltenen Gnadenakt des Kaisers ist die Maurerfrau Rosenberger in Zeughaus bei Neude vor dem Justizhaus bewahrt worden. Unter dem Druck der Anklage des Todes durch ihren jähzornigen Gemann hatte sie im Herbst vorigen Jahres ihr Wohnhaus in Brand gesetzt und wurde dafür vom Neude Justizgericht zu einem Jahre Justizhaus verurteilt. Die Geschworenen befürworteten jedoch in Berücksichtigung der eigenartigen Lage des Straffalles ein Gnadenurteil, und der Kaiser hat anlässlich seines Geburtstages der Frau die Verbüßung der Justizhausstrafe in Gnade erlassen.

Ein außerordentlich großes Meteor wurde nach Mitteilungen einer amtlichen Stelle in Halle a. S. morgens um 4 Uhr 37 Minuten am südlichen Himmel beobachtet. Das Meteor hatte scheinbar halbe Roubardhöhe und verdeckte trotz der hellen Nacht ungemein helles, bellblaues Licht.

Ein 96-jähriger Maler gestorben. Der Kunstmalers Junold, der älteste Einwohner von Heiligenstadt, ist im Alter von 96 Jahren gestorben. Junold hat für viele Kirchen des Eichsfeldes Gemälde geschaffen, ferner u. a. ein Gemälde für die Kapuziner-Kapelle in Damaskus, die „Bekehrung des Paulus“ darstellend.

Explosionsunglück in Königsberg. Eine schwere Explosionskatastrophe hat sich in Königsberg am Eisenbahnfort ereignet. Dort werden gegenwärtig Abbrucharbeiten vorgenommen. Beim Wegsprengen des vor Jahrzehnten unter Benutzung großer Zementmengen hergestellten Mauerwerks schlug einer der Arbeiter mit der Spitzhade auf einen im Boden verborgenen liegenden Sprengkörper oder auf trockenes Pulver. Es erfolgte eine heftige Explosion und von den herumliegenden Stücken des den Sprengkörper umgebenden bestehenden Mauerwerks getroffen, kürzten vier Arbeiter, zum Teil sehr schwer verletzt, zu Boden.

Der Friedenspreis der Nobelstiftung. Die interparlamentarische Friedensgruppe des Schwedischen Reichstags hat beschlossen, dem Nobelkomitee des Störting den belgischen Senator Lafontaine für den Nobel-Friedenspreis vorzuschlagen.

Verunglückter Stapellast in Neapel. In der Werft Paktion in Neapel sollte ein Hochseebot von Stapel gehen. Während Arbeiter die Helling klar machten, legte sich das Boot plötzlich nach rechts. Vier Arbeiter konnten sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen. Einer von ihnen wurde von dem Schraubenflügel des Schiffes getötet, drei andere schwer verwundet. Das Unglück ist durch ein unerklärliches Hinfallen der rechten Stützmauer des Seilzugs verursacht.

Drei Banknotenfälscher in Holland verhaftet. Die Polizei in der Stadt Nymwegen hat drei Personen, einen Vater mit seinen beiden Söhnen, verhaftet, die angeblich aus Deutschland über die Grenze gekommen waren und in Holland größere Einkäufe an Kleibern, goldenen Uhren usw. besorgt hatten, die sie mit fälschlichen deutschen Wundermarknoten bezahlt hatten. Ein Ladendiebstahl, der das Papiergeld bei einer Bank einwechseln wollte und dort vernahm, daß es sich um Fälschungen handelte, hatte die Polizei verständigt und so die Festnahme der Spitzhaden bewirkt.

Ein deutscher Ingenieur bei Saloniki erschossen. In der Nähe von Gallikos bei Saloniki wurde der Leiche des deutschen Ingenieurs Baumann, der in Diensten einer Firma in Frankfurt a. M. steht, mit einem Schuß durch den Kopf berandt aufgefunden.

Als Jensei diesen Artikel Lucie gab, kam man überein, daß die Mama nie etwas davon erfahren dürfe.

Langsam schwand der Winter dahin. Von Anfang April kamen herrliche, sonnige Tage.

In einem dieser warmen Frühlingstage konnte das frische Mädchen zum erstenmal wieder eine Stunde auf den Balkon hinaus. Fleisch, mit eingekalkten Wangen, sah sie da, und sah hinaus auf die Weiden, wo im frischen Grün der erste Frühling prangte.

Wie schön, wie ewig schön war doch dies Erwachen der Natur. Und wenn man es auch noch so oft erlebt hat, jedes neue Mal findet man andere Reize daran. Das sah sie auch sie wieder aufs neue.

Als sie dräben wieder groß und klein sich so lustig tummeln sah, mußte sie an ihren toten Liebling denken. Ein paar Tränen stahlen sich aus ihren Augen. Aber sie flugte jetzt nicht mehr. In der langen Zeit der Krankheit hatte sich alles in ihr geändert, sie sah jetzt ein, daß eine milde Gotteshand es alles so am besten gerichtet hatte. Nein, sie flugte nicht mehr, sie gönnte ihm den Frieden, den er gefunden hatte, und in ihrer Seele lebte sein Andenken rein und makellos weiter. Sie sah, daß er nicht glücklich, sondern nur schwach gewesen war, zu schwach, um den Verstand dieser Welt zu widerstehen. Nie mehr weinte und flugte sie laut über den Verlust. Aber in ihrem Herzen errichtete sie ihrem Lieblichen einen Altar, und wenn sie allein war,

Baumann hatte sich trotz der augenblicklich unsicheren Zustände auf die Jagd begeben, und es ist möglich, daß er dabei dem Bahnsirango zu nahe kam und von einem Posten der Bahnwache erschossen wurde.

Gerichtshalle.

Leipzig. Das Reichsgericht hat den Kaufmann Erwald wegen vollendeten Landesverrats zu Neben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie Inhaftigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. In der Urteilsbegründung führte der Senat aus, daß der Prozeß infolge des Geschäftswisses des Angeklagten trotz des umfang-

reichung geheimgehalten waren, an England ausgeliefert. Dessen sei er überführt. Ferner habe er eine größere Anzahl Briefe, die äußerst geheimhaltende Mitteilungen betrafen, nach England abgegeben. Abschriften davon wurden bei ihm vorgefunden und dienen zu seiner Überführung. Aus diesen Briefen geht hervor, daß er als beauftragter Spion tätig gewesen und es auch noch sein würde, wenn ihn nicht ein Zeuge, an den er sich gewandt hatte, angezeigt hätte. Mildernde Umstände waren infolge der Straftat nicht gegeben.

Genf. Das Schwurgericht verurteilte die mehrfach verurteilten Italiener Pascal Frater-nalli und Joseph Maronini, die in der Nacht vom 4. zum 5. September d. J. in das hiesige

es jetzt unternommen, auf Grund eines umfangreichen statistischen Materials zu untersuchen, nach welchen Verhältnissen sich die einzelnen Krankheiten auf die verschiedenen Berufe verteilen, um auf diesem Wege Anhaltspunkte zu einer speziellen Hygiene der Berufe zu gewinnen. Dr. Vertillon's Untersuchungen, deren Ergebnisse im „Matin“ berichtet werden, zeigen, daß die tuberkulösen Erkrankungen ihre höchsten Pisten in jenen Berufen erreichen, in denen die Arbeitenden am leichtesten der Veruchung eines regelmäßigen stetigen Alkoholgenußes ausgesetzt sind; dazu treten Berufe, die Bleivergiftungen mit sich bringen können und vor allem jene Berufsarten, in denen die Einatmung trockenen harten Staubes unvermeidlich bleibt. Aberblickt man die Berufe der Tuberkulose in ihrer Gesamtheit, so zeigt sich, daß die Krankheit bei Ladenbesitzern selten ist, in den sogenannten freien Berufen sehr selten und am seltensten bei den Landarbeitern und den landwirtschaftlichen Berufen. Interessant ist auch die Feststellung, daß die Bergleute der Kohlengruben und der Eisenminen nur in sehr geringem Maße der Tuberkulose zugänglich sind. Dagegen findet man das Maximum in jenen Berufen, die mit alkoholischen Getränken zu tun haben. Im frühen Alter treten die Schanckgehilfen, Köchler und Postbediener in ihren Beruf ein und bis zu ihrem 20. Jahre bleiben sie in bezug auf tuberkulöse Erkrankungen fast unter dem allgemeinen Durchschnitt. In der Zeit vom 20. bis zum 25. Lebensjahre erreichen die Krankheitsziffern bereits den Durchschnitt und gehen über ihn hinaus und steigern sich in der Zeit vom 25. bis zum 35. Lebensjahre zu gewaltiger Höhe. Bis zum 55. Lebensjahre dann abtreten die Krankheitsziffern aller andern Berufe um das Doppelte, ja um das Dreifache. Die Untersuchungen über die Verbreitung der freibartigen Leiden ergaben, daß die Krankheit in den landwirtschaftlichen Berufen, im Eisenbahndienst und bei den Bergleuten selten ist, während sie dagegen bei den Steinbauern häufiger auftritt. Ihre Zahlen wachsen bei den Fuhrleuten und Kutschern und sie erreichen ein ungewöhnliches Maximum bei den Schornsteinlegern, den Brauereiarbeitern und den Matrosen der Handelsmarine, während merkenswerterweise bei den Fischern und Marineangehörigen die Zahlen wiederum sinken. Jüngerkrankheiten wurden besonders häufig innerhalb der freien Berufe beobachtet, unter Ärzten, Juristen, Apothekern und Geistlichen, wie auch unter den Reggern, Stoffdruckern und Handelsreisenden. Bei den Neurosen leiden neben wiederum die Alkoholverkäufer an erster Stelle; die Schwärmen und häufigsten Neurosen finden sich bei Spirituosenhändlern, Brauereiarbeitern und im geringeren Maße auch bei den Wägern. Neurosen sind dann vor allem die Hausierer, die Tagelöhner und die Feilenfabrikanten ausgebreitet. Dr. Vertillon hat dann auch das Verhältnis der einzelnen Berufe zu der Zahl der Selbstmörder untersucht; auch hier sind die Berufe, die mit alkoholischen Getränken zu tun haben, die am schwersten betroffenen. Die Glasarbeiter, Köchler, Kutscher und Metallarbeiter weisen hohe Selbstmordziffern auf, ebenso auch die Freiseure und die Metzger, dagegen nur selten Eisenbahner. Unter den Berufen mit akademischer Vorbildung weisen die Apotheker die höchsten Selbstmordziffern auf. Am günstigsten in jeder Beziehung erweist sich der geistliche Beruf, in dem die Krankheitszahlen verhältnismäßig unbedeutend sind.

Zur neugelchaffenen Mönchsrepublik am Berge Athos.

1) Kloster Gaphismona. 2) Kloster Ighos Pablos. 3) Das historische Hagio-Santo-Kloster. 4) Klosterstark.



Die auf der rechten der drei Landungen der Halbinsel Chalkidiki um den Berg Athos gelegene uralte Kirchenrepublik, in der sich Niederlassungen von Mönchen aus allen orthodoxen Ländern befinden, soll allen Ansehen nach zu einem selbständigen Staat gemacht werden. Es wird nämlich aus London gemeldet, daß die Vorkämpfer der Großmächte beschlossen haben, daß der Berg Athos als unabhängige geistliche Republik angetrieben werden

soll. Die Mächte, die auf dem Berge Athos seit dem achten Jahrhundert besitzen, genossen auch unter der türkischen Regierung eine Sonderstellung. Die Balkanländer, die alle am Athos Interesse haben, haben ein Interesse daran, das Berggebiet zu isolieren, denn die Vorkämpfer einer einzelnen Macht würde den köstlichen Besitz der andern Länder gefährden.

reichen Materials schnell zu Ende geführt werden konnte. Schon bei seiner Verhaftung habe Erwald angegeben, im Dienste der englischen Admiralität zu stehen. Jureit habe er sich in Not begeben und seine Dienste der französischen Regierung angeboten. Da die Antwort zu lange ausgeblieben sei, wandte er sich an die englische Admiralität und diese stellte ihn bei einem Besuch in London sofort mit einem Monatsgehalt und mit Aussicht auf besondere Belohnung für wichtige Meldungen an. Erwald habe Zeichnungen und verschiedene andre wichtige Gegenstände, die im Interesse der Landesver-

Museum Ariana einbrachen und dabei Außerst seltene Goldmünzen im Werte von 40 000 Franc erbeuteten, zu je sieben Jahren Zuchthaus. Die Goldmünzen wurden später zum größten Teil wiedergelunden.

Krankheit und Beruf.

Verhältnismäßig wenigen Menschen ist es vergönnt, an ihrem Lebensabend still und schmerzlos zu verleben, fast alle werden durch eine bestimmte Krankheit dahingerafft. In einer umfangreichen Arbeit hat Dr. Jacques Vertillon

Nach der Uhr.

(Schonmal verboten.)
Vor einem Gericht in Poppelskirchhofen fand ein Verhör statt. Ein Pferd war gestohlen worden, und alle Beweisgründe wiesen auf ein gewisses Individuum zweifelhaften Charakters als den Schuldigen hin. Obgleich seine Schuld klar erwiesen schien, hatte er einen Anwalt gefunden, der seine Verteidigung übernehmen wollte. Bei dem Verhör bot der Verteidiger seinen ganzen Scharfsinn auf, um die Zeugen zu verwirren, besonders einen Landmann, dessen Aussagen besonders belastend für den Angeklagten waren. Der Verteidiger eröffnete ein Kreuzfeuer von nicht immer geistreichen Fragen und wiederholte dieselben immer von neuem, um den Zeugen in Widersprüche zu verwickeln. „Sie sagen,“ fuhr der Anwalt fort, „daß Sie schwören können, an dem fraglichen Tage den Angeklagten gesehen zu haben, der ein Pferd an Ihrem Gehöft vorbeitrieb?“ „Ja,“ erwiderte der Zeuge verdrossen, denn er hatte dieselbe Frage bereits ein Duzendmal beantwortet. „Wenig Uhr war es?“ „Ja,“ erwiderte der Zeuge verdrossen, denn er hatte dieselbe Frage bereits ein Duzendmal beantwortet. „Ist hew Sie dort als einmal seggt, daß das so ungefähr am de Mitte von den Börmiddag west ist.“ „Ihr „ungefähr“ und „Mitte“ kann mir nichts nützen. Sie sollen den Geschworenen genau die Zeit angeben.“ „Ja,“ sagte der Landmann ungehalten, „ist hew doch teen golden Klok bi mi, wenn ist Tästen huddeln dauh.“

Buntes Allerlei.

Auf der Berliner Börse. „Sagen Sie mal, mein lieber Herr Edwa, warum behalten hier die Herren alle die Hüte auf?“ — „Damit man nicht sehen soll, wie ihnen bei manchen Geschäften die Haare zu Berge stehen.“

Muskalisch. „Aber Mensch, hörst du denn gar nicht, daß dein erster Stiefel in G-dar und der andre in F-moll knarrt?“

In der Schaubude. Besucher: „Gestern traten Sie als Feuerreißer auf, und heute sind Sie Gstimo und verschlingen tolle Fische!“ — „Ja, mein Arzt hat mir Diätwechsel verordnet!“

„Aber Sie haben doch eine Uhr im Hause, nicht wahr?“

„Ja.“

„Schön, wie spät war es nach dieser Uhr?“

„Nach diese Klok wier dat grad någentein Minuten nach Teihn!“ antwortete der Landmann mit großer Bestimmtheit.

„Sie waren während des ganzen Morgens auf dem Felde?“ fuhr der Verteidiger mit seinem Lächeln fort.

„Ja!“

„Wie weit ist dieses Feld von Ihrem Hause entfernt?“

„So'n lütt Viertelstund.“

„Sie schwören, daß die Uhr in Ihrem Hause genau 19 Minuten nach 10 war, nicht wahr?“

„Dat bewäre id!“

Der Verteidiger hielt inne und blühte triumphierend auf die Geschworenen. Endlich hatte er den Zeugen doch in einen Widerspruch verwickelt, der seine Aussagen in hohem Maße abschwächen mußte.

„Ich denke, das genügt,“ sagte er mit einer bedeutungsvollen Handbewegung, „ich bin fertig mit Ihnen.“

Der Landmann griff gemächlich nach seinem Hut und erhob sich, um die Zeugenbank zu verlassen. Dann, sich noch einmal umwendend, sagte er nachlässig hinzu:

„Wohlcht fällt id Sei noch vertellen, dat sid einer up de Klok nich ganz verlaten kann. Siet en halbes Joahr steit je nämlich all und hett de ganze Lieb äwer immer up någentein Minuten nach Teihn stahn.“



Gasthof zum Hirsch.
 Heute Dienstag, den 4. Februar
Gr. Jungfrauen-Fastnacht.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Fernsprecher 37. **Robert Lehnert.**

Gasthof zu Cunnersdorf.
 Dienstag, den 4. Februar zur Fastnacht
Grosse öffentliche Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Paul Fuchs und Frau.

Der Guetkasten
 Berlin O 3 48

**Bunte Blätter für
 Humor u. Kunst**

**Das humoristische
 Lieblingsblatt d. deutschen
 Hauses**

Viertelj. 13 Hefte im Abonnement 2 Mk 3,-
 Einzel Nummer 30 Pfg. Zu bez. d. alle
 Buchhdlg. u. d. Post. Probe Nr. gr. n. Berl.

Wer
Druck-Arbeiten
 zu vergeben hat,
 der wende sich an
Buchdruckerei H. Rühle
 Ottendorf-Okrilla
 Saubere Ausführung! * Schnellste Lieferung!
 Billige Preise!

Medinger Zementwaren-Fabrik
 Telefon Nr. 11 **Felix Wäntig** Telefon Nr. 11
 Post Hermsdorf Medingen Station Cunnersdorf
 empfiehlt
 Treppentufen, Fenster- und Tür-Umrahmungen sowie alle Bauwerk-
 stücke nach Zeichnung und Angaben.
Grosses Lager in Fussboden-Platten
 Zement-Dielen jeder Länge
 Brunnen-Steine und -Ringe * * * Schleusen-Rohre alle Weiten
 Zement-Dachziegel, neueste verbesserte Konstruktion
 Grab-Einfassungen
Fabrikation sämtl. Artikel in Kunst-Granit u. Kunst-Sandstein
 Man verlange Preisliste! Kosten-Anschläge gratis.

Rechnungen mit und ohne Firmeneindruck
 empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.

Gasthof zum „schwarzen Ross“.
 Heute Dienstag, den 4. Februar
Große Jungfrauen-Fastnacht.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Wilhelm Hanta.

Restaurant zum „Rödertal“ Cunnersdorf.
 Donnerstag, den 6. Februar
Bratwurst-Schmaus
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Ernst Zschledrich u. Frau.

Gratulations-Karten
 für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und
 goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten
Grosse Auswahl
Genre-Postkarten
 in Serien und einzeln.
Trauer-Karten
 in eleganter Ausführung
 empfiehlt
die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Weine in **Ottendorf-Okrilla** und
Cunnersdorf neuerbauten

Wohnhäuser
 verkaufe sofort unter günstigen Be-
 dingungen.
H. Ehrig, Baugeschäft,
 Groß-Okrilla.

Donnerstag nachmittag trifft
frisch. Schellfisch
 ein.
Max Herrich.

**Garderobe-
 und Biletbücher**
 jedes Buch 500 Bilette
 schöne Farben, starkes Papier empfiehlt
Hermann Rühle
 Buchhandlung Gross-Okrilla.

240 Meter Krippen
 mit Holz solange der Vorrat reicht,
 à Meter 1,50 Mark, zu verkaufen bei
Albin Freudenberg,
 Zementsteinfabrik.

Bester Ersatz für Streichhölzer!
Streich-Feuerzeuge
 mit Cereisen für Benzinfüllung
 (Marke Hermes) à Stück 1,50
 empfiehlt **Hermann Rühle.**

Kl. Hausgrundstück
 in **Cunnersdorf** unter günstigen Be-
 dingungen billig zu verkaufen.
 Offerten unter „Landhaus“ an die
 Expedition dieses Blattes.

Poesie-Albums.
 Große Auswahl in
 billiger Ausführung
Bessere vorjährige Muster
 zu herabgesetzten Preisen.
Buchhandlung Hermann Rühle.

Eheleute
 Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:
„Glückliche Eltern“.
 Preisliste über Mutter-
 spritzen, Leibbinden und alle
 Hygienischen Frauenartikel
 sende diskret zu.
Rich. Freisleben,
 Dresden-A., Postplatz.
 Auf dieses Inserat Rabatt.

Millionen
 gebrauchen gegen
Husten
 Heiserkeit, Halsschmerz, Verschlimmung,
 Krampf- und Bronchiten
**Kaiser's Brust-
 Caramellen**
 mit den „3 Tannen“
 6100 not. begl. Zeugnisse
 von Aerzten und
 Privaten verbürgen
 den sicheren Erfolg.
**Heuerst bekömmliche und
 wohlschmeckende Bonbons**
 Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu
 haben bei:
Max Herrich
 Ottendorf-Okrilla.

